

Giulianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verzinsung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 50

Donnerstag, den 24. Juni 1926.

51. Jahrgang

Zur Gottscheer Sprachenverordnung.

Auch wenn es nicht im Minderheitenschutzvertrag von St. Germain, der bei uns als Staatsgrundgesetz gilt, ausdrücklich vorgeschrieben wäre, daß Angehörige nationaler Minderheiten vor den Behörden ihre Sprache verwenden dürfen, so muß es schon die bloße Vernunft, die Einsicht und die rein praktische Wirtschaftlichkeit mit sich bringen, daß dort, wo Angehörige einer nationalen Minderheit in einer entsprechenden Zahl wohnen, diese mit den staatlichen Beamten in jener Sprache reden dürfen, deren sie und die Beamten mächtig sind. Wir glauben daher, daß nicht die Rücksicht auf den internationalen Minderheitenschutzvertrag den Herrn Innenminister bewogen hat, für die Sprachinsel Gottschee eine Sprachenverordnung zu erlassen, sondern eben nur die Einsicht, die Vernunft und die praktische Wirtschaftlichkeit.

Denn kann es etwas Lächerlicheres, etwas Unfinzigeres geben als z. B. folgende Szene: Irgend ein altes Weiblein oder ein alter Bauer wird vor die Bezirkshauptmannschaft zitiert. Man will von Seite der Behörde irgendwas von diesen Leuten erfahren. Vielleicht wo sich der Sohn befindet und ähnliches. Das Weiblein erscheint und die Behörde kann mit ihm nichts austrichten, sie kann sich nicht verständigen. Das Weiblein versteht die Fragen nicht, der Beamte nimmt die Antworten nicht zur Kenntnis. Warum? Weil eine Vorschrift besteht, daß der Beamte die Sprache der Partei nicht verwenden darf. Er darf eine Sprache nicht verwenden, die er wie seine Muttersprache beherrscht, in der er seine Prüfungen abgelegt hat, mit der er sein Doktorat erworben hat. Die zitierte Partei, das arme Bauerweiblein, muß einen Dolmetsch

holen. Einen Dolmetsch, der nun zwischen dem deutschverstehenden Beamten und dem nur deutschsprechenden Weiblein vermittelt! Ist es nicht schade um die Zeit, ist es nicht schade um das Geld, ist es nicht schade um das stüttengehende Vertrauen zu den Behörden und vor allem: ist eine solche Szene nicht unbeschreiblich lächerlich?

Aus diesen Gründen dürfte der Herr Innenminister die Sprachenverordnung für das Gottscheer Gebiet erlassen haben. Eine Sprachenverordnung! Welch hochtönendes Wort! Sie besteht darin, daß Parteien, die nicht genügend Slowenisch können, sich in den Ämtern auch der deutschen Sprache bedienen dürfen. Das ist alles. Das ist die ganze Sprachenverordnung. Und gegen diese Verordnung erhebt der Ljubljanaer „Jutro“ ein wildes Betergeschrei; er nennt sie nationalen Verrat. Das ist derselbe „Jutro“, der für die slowischen Minderheiten im Ausland den Gebrauch ihrer Sprache vor den Ämtern als Selbstverständlichkeit betrachtet! Die Faschisten in Italien und überhaupt alle Minderheitenbedrücker in Europa, die davon hören, müssen eine helle Freude daran haben, daß das größte Blatt sogar eines solchen Volkes, das selber zu einem Drittel das Schicksal einer nationalen Minderheit trägt, ihre Grundzüge durch seine Stellungnahme nicht nur billigt, sondern noch überbietet. Denn hier handelt es sich nicht um große kulturelle Dinge wie Schulen und dergleichen, sondern um eine im Interesse des Amtschimmels liegende Erleichterung im Verkehr mit steuerzahlenden Staatsbürgern, welche die offizielle Amtssprache nicht verstehen und in ihren Dörfern und auf ihren Aeckern auch nicht die Gelegenheit haben, sie zu erlernen. Nur um diese Kleinigkeit handelt es sich. Es ist von Wert, daß wir den diesbezüglichen Standpunkt des größten slowenischen Blattes festnageln, denn er

kenntlichet wie kein anderer die Stellungnahme der hiesigen nationalen Kreise zu den Rechten der hiesigen nationalen Minderheiten. Dieser Standpunkt geht aus nachfolgenden Sätzen hervor:

Diese scheinbar unschuldige Verordnung hat große Folgen: Wer „genügend“ Slowenisch kann, darüber wird nicht der dienstituende Beamte entscheiden, sondern es kommt von selbst dazu, daß das Auftreten der Partei maßgebend sein wird, das heißt, wer nur wollen wird Deutsch sprechen, wird das tun dürfen. Die andere Folge aber ist, daß die Beamten in diesem Bezirke Deutsch werden können müssen. Ist es möglich, das in einem nationalen Staate nur so zu verlangen? Die Frage muß prinzipiell betrachtet werden. Die Praxis bringt es oftmals mit sich, daß, wenn eine Person anderer Nationalität vor die politische Behörde kommt, der Amtierende freiwillig den Verkehr mit einer solchen Partei zu erleichtern versucht, indem er seine privaten Sprachkenntnisse anwendet. Man kann einem besonders entfernten Gottscheer Bauerlein schließlich glauben, daß es nichts Slowenisch kann und daß der Beamte freiwillig seine Erklärung zur Kenntnis nimmt. Aber ein Recht ist das nicht, denn dem Recht entspricht sofort die Pflicht der Staatsverwaltung.

Die neue Beschließung wird schwere Folgen haben. Unsere Schulen im Gottscheer Bezirk werden infolge der radikalen und klerikalen Einflüsse wieder in zwei Richtungen umorganisiert: daß die Lehrer deutsche Nationalisten sind und daß die Gottscheer Kinder in einer solchen Schule nicht Slowenisch erlernen. Bald werden die Schulen im Gottscheerland wieder Verdeutschungsanstalten sein. Jedenfalls sind sie schon heute nur dazu da, daß die Gottscheer — Deutsch lernen, um es dann auf der Bezirkshauptmannschaft anzuwenden.

Wir wundern uns über Herrn Maksimovic, der dem Skulj so aufsitzen konnte. Natürlich wirkte auch Herr Pucelj mit, der von nationalen Problemen nichts versteht bzw. radikalen orientiert ist. Wir müssen aber fragen, welche Rolle dabei die Obergespannschaft in Ljubljana spielt, die über die Notwendigkeit solcher Beschließungen ihre Meinung und ihre Vorschläge abzugeben hat. Wenn früher voreilige Verordnungen von oben kamen, fanden sich schon in zweiter Instanz Männer, die es verstanden, auf Fehler aufmerksam zu machen oder zu erklären, daß sie für sie die Verantwortung nicht übernehmen können.

Die Gottscheer und die mit ihnen verbundenen Verräter wögen ja nicht glauben, daß das halten wird, was sie hinter den Kulissen abgeschmetzelt haben. Unser nationaler Standpunkt ist stark (es ist der faschistische in der Venetia Giulia!) und sobald solche Mahnungen kommen, wird er so verstärkt, daß er alles hinwegsetzt. Wir haben den richtigen und den sogenannten Deutschen in Slowenien schon oft geraten, ruhig zu leben, jedoch jede nationale Politik und das Schachern mit ihren Stimmgabeln zu unterlassen. Sie halten sich nicht an diesen Rat. Das bedeutet, daß man nach Klagenfurt um das Rezept (Kulturautonomie?) gehen muß, wo mit ihnen vorgehen ist. Der „Steg“ der bei Skulj-Pucelj Versicherten wird sie teuer zu stehen kommen! Das

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

XII.

„Täts mir a überlegen“, sammelte die Kollerin. „Und den Puran“, der Koller einbringlich, „den hab i schon g'schoppt.“

Am anderen Morgen stieß die Kollerin einen Schrei aus, als sie statt ihres fetten Truthahns ein abgemagertes Tier an seiner Stelle fand. Kump, der schon lange auf diesen Augenblick gewartet hatte, eilte an den Baum, der beide Hölse begrenzte. „Ja, was ist g'schehn, Kollerin“, rief er scheinbar überrascht hin über.

Die Kollerin hielt den dünnen Truthahn zwischen ihren Händen und jammerte heulend: „Da schau her, Kump! A so a jaumbärrer Luder da habens nun für mein fetten reing'stedt. Sieben Wochen hab i ihm mit Kukuruz aufgeschult in der Mili, geschoppt und jezt — das kräp'te Mistvieh dafür“. Sie geriet dabei in eine fürchterliche Erregung, indem sie mit einem Seitenblick auf den Schneider bittersten Ingrimmes voll ausrief: „Wenn ich den Haberkumpen erwisch — i — reiß ihm alle Haar aus! A so a Logdieb, a mieseraber!“

Kump aber beugte sich über die Umzäunung, in dem er ihr geheimnisvoll zuflüsterte: „Bst, Kollerin, net a so schrein, das — ja ich sag dir's, das hat niemand sonst tan als — die Waidschacherin“. Die Kollerin ließ vor Schreck das Tier zu Boden fallen, sie sammelte; „Die Hx — die Hx — manst du, Kump?“ Dabei mochte sie sich an die Geschichte von

gestern von der abgeklauten Kalbin erinnern haben. Sie hob das Tier auf und verschwand mit ihm. Hinter Kump stand der Stadtwachtmeister, der alles beobachtet hatte. Kump, der ihn etwas betroffen für einen Augenblick angestarrt, schlich langsam seiner Wohnung zu, wohin ihn der Wachtmeister bis zur Tür begleitete. Dann zwinkerte er recht verständnisvoll zu Kump, indem er mit Sarkasmus den Finger gegen Kump erhob: „Na, No! Kump, ich span, was das für a Hx war. Passens auf, Kump“. Dann ging er mit einem drohenden Blick auf den Schneider aus dem Hause, da er etwas zugustellen hatte. Koller, der immer wieder auf den dünnen Indianer hinstarrte, den ihm die Kollerin hinhielt, sagte zu dieser: „Na, Alte! Das glaub i net, über d'Nacht den Puran aklauben, das ist rein unmöglich, weißt, der Kump und der süßliche Käsepuher, die haben schon manchen Schabernak ausg'führt!“ „Du manst eppa?“

„I bitt bi, holts Maul, mit dem Herumfragen kummt nix aus, fangst halt wieder mit dem da an“, dabei wies er auf den Truthahn, der ausgehungert und matt in den Händen der Kollerin lag. „Von neuem anfangen müssen. Bis zum Fasching wird's wohl gehen“.

Am Weihnachtsabend war Kump und seine Gehälfte bei Müller zu Gast. „Hält sie ch den Magen verborgen mit der vielen Fetten, der grammatige Rudebruder. Ha — ha — ha!“ lachte Kump und ließ ein fettes Bauchstück im Munde verschwinden. Auf dem Tische stand schon die zweite Maß Wein.

garantieren wir Herrn Dr. Arlo und seiner Gesellschaft in Kočevje, der auch die Besuche der deutschen Konsula nicht helfen werden. . .

Das neue Steuergesetz.

Vom Abgeordneten Dr. Wilhelm Neuner.
III.

Die erwähnte „Kommission zur Festsetzung des Einkommens von Grundstücken“ soll aus 16 Mitgliedern bestehen, von denen 8 durch das Parlament — und zwar aus jeder Provinz eines — gewählt werden sollen, während die andere Hälfte von den Ministerien aus der Zahl ihrer Fachleute ernannt werden soll. Die Kommission soll ihren Sitz in Belgrad haben. Sie soll ihre Tätigkeit sozgleich nach der Konstituierung beginnen und die Verhältnisse im ganzen Staate studieren und bei ihrer Arbeit berücksichtigen. Zuerst soll sie im Sinne der Gesetzesvorlage ihre Arbeit in Syrien, der Palästina, dem Banat und in der Banatsza beginnen. Sobald sie hier die Katasterreinerträge den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend umgerechnet hat, soll sie ihre Tätigkeit in Kroatien und Slavonien entfalten. An dritter Stelle kommt Slowenien daran, dann Dalmatien, dann Bosnien und die Herzegowina. An sechster Stelle Nordserbien, dann Südserbien und an achter Stelle Montenegro.

Wenn auch, wie schon eingangs erwähnt, das neue Steuergesetz mit 1. Jänner des nächsten Jahres schon in Kraft treten soll, so ist darin doch vorgesehen, daß die Repartition der Grundsteuer nach dem neuen Katasterreinertrag, wie er von der oben erwähnten Kommission bestimmt werden wird, erst und zwar für den ganzen Staat gleichzeitig mit dem 1. Jänner 1928 durchzuführen ist. Man wird dann allgemein 20 Prozent des fixierten Katasterreinertrages als Steuer zu bezahlen haben. Bis zum 1. Jänner 1928 soll die Bezahlung der Grundsteuer provisorisch erfolgen und zwar in der Höhe der bezüglichen Belastung für das Jahr 1927. Bei der ersten Auswertung der Grundsteuer nach dem Reinertrag, wie er von der oben erwähnten Kommission bestimmt sein wird, also nach dem 1. Jänner 1928, soll dann die so provisorisch für das Jahr 1927 gezahlte Grundsteuer den Steuerträgern gegenüber in Abrechnung gebracht werden.

Wenn wir auf Grundtage des bisher über die Regulierung der Grundsteuer Angeführten schließlich eine Betrachtung darüber anstellen, wie sich die auf Grund des neuen Gesetzes zu bezahlende Grundsteuer zur Höhe der Steuer stellen wird, welche wir pro Joch in der Wojwodina auf Grundlage des Gesetzesartikels VII v. J. 1875 bisher gezahlt haben, so kann man gleich erkennen, daß wohl alles von der Kommission abhängen wird, welche die Katasterreinerträge im ganzen Staat zu regulieren bzw. festzusetzen und miteinander in Einklang zu bringen haben wird. Bisher betrug der in der Wojwodina als Steuerbasis angenommene Katasterreinertrag vom mittlerem Felde, dessen Feststellung noch aus der Zeit vor dem Kriege stammt, etwa 20 Kronen und die Steuer davon etwa 4 Kronen, welche Feststellung auf 20 Dinar bzw. 4 Dinar erhöht worden ist. Zu dieser ursprünglichen Grundsteuer von 4 Dinar kam dann noch der 500prozentige Zuschlag, so daß die Steuer sich um 20 Dinar auf rund 24 Dinar erhöhte. Außerdem bestand auf der ursprünglichen Steuersumme von 4 Dinar noch ein 30prozentiger allgemeiner Zuschlag, ein 60prozentiger Kriegszuschlag und ein 15prozentiger Spitalzuschlag, im ganzen also — abgesehen von den autonomen Zuschlägen — 105 Prozent Staatszuschläge, so daß alles in allem die staatliche Grundsteuer bei mittlerem Feld beiläufig 28 Dinar pro Joch ausmachte. Natürlich entsprach die erwähnte Katasterreinertragsfeststellung auch schon bisher und schon gleich bei ihrer Feststellung durchaus nicht den tatsächlichen Verhältnissen, sondern es war der wahre Reinertrag von einem Joch mittleren Feldes in Wirklichkeit auch viele Jahre vor dem Kriege um ein ziemliches höher.

Wenn man nun auf Grund des neuen Gesetzes die Schätzung des Katasterreinertrages ganz genau durchführen würde, so ist es ganz außer Zweifel, daß der neue Katasterreinertrag ein Vielfaches von dem ausmachen müßte, wie er jetzt festgelegt ist, und daß sich als Folge dieser höheren Schätzung auch die Grundsteuersumme, welche jetzt nur 28 Dinar pro Joch ausmacht, um ein Vielfaches erhöhen wird. In dem Motivenbericht zum neuen Gesetz heißt es zwar an einer Stelle, daß der Zweck der vorliegenden Gesetzesvorlage nicht die Erhöhung der Staatsfinanzen,

sondern nur die Gesetzesausgleichung ist, und es ist auch an einer anderen Stelle zum Ausdruck gebracht, daß man zuversichtlich wird erwarten können, daß auch auf Grund des neuen Gesetzes der festgestellte Katasterreinertrag noch weit hinter den wirklichen Verhältnissen zurückbleiben wird. Mag dem sein wie immer, das eine steht fest, daß man bei Beibehaltung des Steuerchlüssels von 20 Prozent vom Katasterreinertrag den letzteren, welcher jetzt, wie schon erwähnt, nur auf beiläufig 20 Dinar in der Wojwodina geschätzt ist, höchstens auf beiläufig 130 bis 140 Dinar pro Joch, also auf das Sechsfache bis Siebenfache wird erhöhen dürfen, wenn man haben will, daß die Steuersumme ohne Berücksichtigung der Zuschläge dieselbe — also 28 Dinar — bleibt wie bisher.

Da aber in der Wojwodina ein Katasterreinertrag von 140 Dinar wohl den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht und der Reinertrag ein wesentlich höherer ist, so wird man zweifellos damit rechnen müssen, daß der Katasterreinertrag auch von der Kommission höher eingeschätzt wird, was bei einem 20prozentigen Steuerchlüssel dann auch eine entsprechend wesentlich erhöhte Grundsteuersumme geben wird als bisher. Wie werden uns also darauf gefaßt machen müssen, daß die Grundsteuer auf Grundlage des neuen Gesetzes in der Wojwodina wesentlich höher sein wird.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Resultate der Konferenz der kleinen Entente in Bled.

Im Gegensatz zur ausländischen Presse, welche von aufgetauchten Schwierigkeiten zwischen Rumänien und den anderen Partnern zu berichten weiß und daraus sogar das Ende dieses politischen Gebildes ableitet, melden die jugoslawischen Blätter einstimmig, daß die Konferenz in voller Einigkeit verlaufen sei und daß kein Schatten die gegenseitigen herzlichen Gefühle gestört habe. In der bulgarischen Frage wurde die Ursache der Bölkerbundsanleihe zu Zweck der Unterstützung der bulgarischen Flüchtlinge zur Kenntnis genommen, jedoch — wie es scheint, überflüssigerweise, weil ja doch jede Bölkerbundsanleihe von denjenigen überwacht wird, die das Geld geben — die Notwendigkeit einer genauen Kontrolle über die Verwendung des Geldes betont. Bezüglich Ungarns wurde beschlossen, die ständige Aufmerksamkeit auf die Durchführung des Trianoner Vertrages zu richten und diesbezüglich geeignete Schritte beim Bölkerbund zu unternehmen. Zum deutsch-russischen Vertrag nahmen die Außenminister keine besondere Stellung, weil schon der Bölkerbundrat diesen Vertrag als nicht dem Geiste von Locarno entsprechend charakterisiert hätte. In der Frage der Anerkennung Rußlands ist keine Änderung zu verzeichnen; die Partner behalten diesbezüglich nach wie vor jeder für sich freie Hand. Die Aufnahme Deutschlands in den Bölkerbund wurde als gesichert hingestellt. Während Dr. Benes von einer schweren, schweren Krise des Bölkerbundes sprach, stellte der rumänische Außenminister Wittlinien fest, daß Deutschland mit Freude aufgenommen werden wird. Bezüglich des Verhältnisses der kleinen Entente zu Italien erklärte Dr. Ninčić, daß zwischen Italien und den Staaten der kleinen Entente keine Gegensätze bestehen; Außenminister Wittlinien ging noch weiter und teilte mit, daß er an der Schaffung eines Freundschaftsvertrages zwischen Rumänien und Italien arbeite. Die Konferenz in Bled ging, wie das immer der Fall ist, im Lichte der Öffentlichkeit einhellig und reibungslos vorüber; daß jedoch im Hintergrunde Schwierigkeiten und Gefahren für ihren Weiterbestand lauern, daran ist kein Zweifel möglich.

Ausbruch der Krise in der radikalen Partei.

Am Dienstag erschien in der Beograder „Politika“ ein Artikel aus der Feder eines radikalen Ministers, der wie eine Bombe wirkte. Wie es scheint, steht eine endgültige Lösung der latenten Krise innerhalb der radikalen Partei bevor. Ein hervorragendes Mitglied des radikalen Klubs beizote dem Berichterstatter des Subljanaer „Jutro“ gegenüber, daß man den Ministern Dr. Ninčić, Matković und Dr. Erčić, von welchen der erste die Hauptschuld am Sturze Pašić trage, nicht verzeihen könne. Man verlange öffentlich ihren Ausschluß aus der Partei und es bestehe kein Zweifel, daß der Hauptausschuß den Ausschluß beschließen werde; wenn man Stojan Protić, Matković Petrović und Ljuba Jovanović aus-

geschlossen habe, so werde das umso leichter mit Matković, Matković und Erčić möglich sein. Demgegenüber erklärt man in den Kreisen, die Dr. Ninčić und dem Innenminister Matković nahe stehen, daß diese Drohungen nicht so gefährlich seien. Innenminister Matković sei entschlossen, die Sache bis zur äußersten Konsequenz zu betreiben. Ministerpräsident Munović schwankte noch, weil es ihm aus persönlicher Hochachtung für Pašić schwer falle, gegen dessen Umgebung entscheidend aufzutreten. Als Zeichen dafür, daß große politische Ereignisse zu erwarten sind, betrachtet man den Umstand, daß Stephan Radic vollkommen unerwartet in Zagreb eingetroffen ist.

Ausland.

Die Ablehnung der entschädigungslosen Enteignung der deutschen Fürsten.

Am Sonntag fand in Deutschland die Abstimmung über den Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten statt, der von den Kommunisten und Sozialdemokraten vor die Volksentscheidung gebracht worden war. Von 40 Millionen Stimmberechtigten stimmten rund 36.5 Prozent, d. h. 14.441.590, für den Enteignungsantrag; 584.723 Stimmen wurden dagegen abgegeben, wobei zu bemerken ist, daß die nicht abgegebenen Stimmen als Gegenstimmen gezählt werden. Der Volksentscheid ist demnach gegen die entschädigungslose Enteignung, d. h. für die Unverfehrbarkeit des Privatvermögens ausgefallen, weil zur Annahme gegen 20 Millionen Stimmen erforderlich gewesen wären. In Groß-Berlin wurden von 3.023.383 Stimmen 1.759.376 für die Enteignung abgegeben. Die Abstimmung ging überall in Ruhe und, wenn man von einigen Zwischenfällen in Halle absteht, ohne Störung vor sich. Der Reichstag wird nunmehr das Kompromißgesetz über die Fürstenabfindung mit aller Energie der Erledigung zuführen.

Briand findet keinen Finanzminister.

Der frühere Ministerpräsident Briand ist daran, sein zehntes Kabinett zu bilden. Poincaré ist bereit, in das Kabinett einzutreten, jedoch nicht als Finanzminister, sondern als Justizminister. Man arbeitet daraufhin, daß Cailaux diese undankbare Bürde übernehme.

Aus Stadt und Land

Verichtigung. In dem Bericht über die letzte Gemeindevorstandssitzung in Celje (letzte Sonntagssolge) muß es statt „Weiters beantragte der Finanzreferent, daß der an die „Celjska toča“ angrenzende Besitz des Herrn Klobec um einen entsprechenden Preis erworben werde“ richtig heißen: Weiters beantragte der Finanzreferent, daß der an die „Celjska toča“ angrenzende Besitz des Herrn Solarić um einen entsprechenden Preis erworben werde.

Zur Frage der doppelsprachigen Filmaufführungen im städtischen Kino. Die Stellungnahme unseres Blattes zu dieser Angelegenheit haben wir schon seinerzeit dahin fixiert, daß es lächerlich ist, deutsche Filmwerke, wie die „Nebelungen“ und viele andere aufzuführen, in deren Bildern selbstverständlich deutsche Worte und Bezeichnungen erscheinen, während gleichzeitig die Verwendung der vom Film lösbaren Erklärungen in deutscher Sprache (neben der kroatischen) verboten bleiben soll. Zu dieser Frage, die auf der letzten Gemeindevorstandssitzung ihre charakteristische Erledigung erfährt, schreiben die slowenischen Blätter „Slovenec“, „Nova Doba“ und „Jutro“ bezeichnende Kommentare. Der „Slovenec“ meint: „Im letzten Gemeindevorstand fand eine recht interessante Debatte bezüglich der beantragten Einführung auch des deutschen Textes auf den Filmen im städtischen Kino statt. In diese Debatte griff der ständige Referent für Kultur und Volkstum, der Verwalter des öffentlichen Krankenhauses, ein. Es wurden zwei Anträge gestellt, einer davon von Seite des Herrn Janić, welcher vorschlug, man möge den Antrag dem Ausschuß rücküberweisen. Der Herr Krankenhausverwalter lehnte diese Anträge kurzweg mit der Erklärung ab, daß die bezügliche Debatte für manchem unangenehm sein würde. . . In der Sache selbst sind wir so frei, auch unsere Meinung zu sagen. Unsere Stadt ist in der Sommerzeit eine ausgesprochene Sommerfrischlerstadt. Diese Sommerfrischler kommen zu uns in erster Linie aus Gegenden und Ländern, wo ausschließlich die deutsche Sprache gesprochen wird. Andere Unterhaltungen als das Kino gibt es bei uns nicht. Und deshalb würde es absolut nichts schaden weder dem Fremdenverkehr, noch unserem Volkstum, wenn die Verwaltung des

Rädtischen Kinos auch solchen Giften, welche die Staatsprache nicht kennen, etwas Unterhaltung bieten wollte. Natürlich würden die deutschen Texte nur in der Sommerfaison auf die Filme projiziert werden. — Die „Nova Doba“ in Celje läßt sich folgendermaßen aus: „Dem „Slovenec“ paßt es nicht, daß der Gemeinderat auf seiner letzten Sitzung den deutschen Antrag ablehnte, der darauf abzielte, daß im rädtischen Kino neben den Aufschriften in der Staatsprache auch noch der deutsche Text eingeführt werde, weil das angeblich wegen des Fremdenverkehrs und der Sommerfrischler, die zu uns kommen, unsere Sprache aber nicht kennen, notwendig wäre. Der Ausschuß für Fremdenverkehr (!), der in seiner Sitzung den deutschen Antrag bzw. Ratschlag bezüglich der Kinonaufschriften ablehnte, war der prinzipiellen (!) Ansicht, daß es in Celje im Gemeinderat im Jahre 1926 unter der Ehre (!) der nationalen Gemeinderäte wäre, diese Ablehnung auch noch zu begründen. (Warum ist es denn nicht unter der Ehre dieser Gemeindeväter, deutsche Filmwerke überhaupt zuzulassen? Warum sehen sie nicht bloß Filme an, die in Ljubljana oder in Zagreb von heimischen Künstlern gefilmt werden? Das wäre nämlich logisch!) Jede Begründung der Ablehnung wäre wohl für manchen unter denjenigen, die bei den letzten Gemeindevahlen mit Hilfe der Deutschen und Renegaten die slowenische nationale Mehrheit stützen wollten, unangenehm gewesen. So verstand auch die ungeheure Mehrheit des Gemeinderates den Antrag und nahm ihn mit ungeheurer Mehrheit an. Die Herren Koren und Janč hätten nach unserer Meinung die Fürsprache der deutschen Kinonaufschriften in Celje den beiden Herren überlassen können, welche die offiziellen deutschen Gemeinderäte sind, die aber ebenso taubstumm waren wie der Referent, der die Ablehnung nicht begründete, und schwiegen, dabei aber ruhig so stummten, wie es im Einklang ist mit ihrer deutschen Gesinnung und wie das gerne alle diese Ellier Deutschen und Renegaten haben möchten, die feinerzeit nirgends ein slowenisches Wort duldeten und auf Straßen und in Lokalen roh die Slowenen insulierten, wenn sie untereinander Slowenisch redeten. Das gibt es aber bei uns nicht und darf es nicht geben, soweit Achtung und Kultur haben wir gegen jedermann, der zu uns kommt und zwischen uns lebt. Das verstanden einst die Deutschen unter uns, das verstehen heute die Italiener und das führen die Deutschen noch heute in ihrem Staat aus. Es ekelt uns vor dem Litzieren um die Gelehrtheit der Deutschen und der Renegaten und vor dem Betteln um die Stimmgabeln auf so grundloslose Weise.“ (Sonderbarerweise konnten sich die Slowenen, von denen der verstorbene Dr. Seruce behauptete, daß er als erster unter ihnen in diese einst deutsche Stadt kam, trotz der „Uduldsamkeit“ der deutschen Bürger so kräftig entwickeln, daß sie früher als die Deutschen das „Deutsche Haus“ ihren prachtvollen „Narodni Dom“ erbautes. Nach das „Deutsche Haus“ ist jetzt in ihrem „Besitz“, weil es „das“ bei uns nicht gibt und nicht geben darf!) — Der „Jutro“ schreibt: „Den deutschen Aufschriften im Ellier rädtischen Kino redet der Ellier Richterflatter des „Slovenec“ sogar heißer das Wort als die „Ellier Zeitung“. Es wäre unter unserer Ehre, wollten wir in nationalen Fragen mit Leuten polemisieren, die bei jeder Gelegenheit ihre nationale Gleichgültigkeit und ihre knechtische Seele zeigen. Wir glauben aber an das nationale Fühlen der ungeheuren Mehrheit der Anhänger der Slowenischen Volkspartei in Celje, besonders derjenigen, die in der Vorkriegszeit als alte Ellier den deutschen Stolz und die deutsche Rücksichtslosigkeit auf ihrer Haut gespürt haben. Wir sind überzeugt, daß sie diese Notiz ebenso verurteilen wie die Slowenische fortschrittliche Öffentlichkeit in Celje.“ — Was eras demonstrogramm!

Die Ljubljanaer Mustermesse voll belegt. Die Verwaltung der Ljubljanaer Mustermesse teilt allen säumigen Interessenten mit, daß der ganze Ausstellungsraum im Innern der Pavillonbauten für alle Branchen vollbesetzt ist. Es steht noch ein kleiner gedeckter, halboffener Raum in den Pavillons F und G zur Verfügung, während auch diese Kategorie des Raumes in den übrigen Pavillons vollkommen belegt ist. Die Säumigen, die sich für den halboffenen Raum interessieren, werden dringend ersucht, ihre Anmeldungen einzusenden.

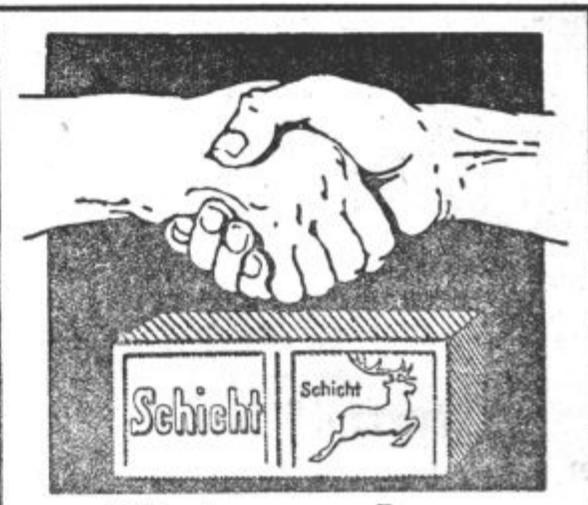
Große Demonstrationen fanden am Sonntag in Zagreb gegen die Konventionen von Nettuno statt, weil die Polizei die Protestversammlungen auf der Universität und im Kino „Metropol“ verboten hatte. In einer Resolution der Studenten, deren Verlesung durch die in die Aula der Uni-

versität einbringende Polizei verhindert wurde, heißt es, daß die Regierung durch die Genehmigung der Konventionen mit Italien die Lebensinteressen der Küstengebiete der italienischen imperialistischen Ausnützung überantwortete. Bei den Straßendemonstrationen wurden 27 Personen verhaftet; sie erhielten Polizeikstrafen im Ausmaß von 3 bis 8 Tagen.

Sommerarbeitszeit. Wie aus Beograd gemeldet wird, beginnt am 1. Juli in allen staatlichen Ämtern und im Eisenbahndienst die Sommerarbeitszeit. Sie ist wohl zu unterscheiden von der bekannten Sommerzeit.

Die freiwillige Feuerwehr von Dravograd bei einem Brande in Oesterreich. Aus Dravograd wird berichtet: Am 16. Juni gegen 4 Uhr nachmittags bemerkten Feldarbeiterinnen, daß es in Lbelce brenne, und wirklich stand der Kirchturm in hellen Flammen. Hierauf erhielt die hiesige Feuerwehr ein Telegramm aus Lavamünd um Hilfe nach Libelce. Die Wehrmänner, sowie die Dampfspritze waren indessen schon marschbereit in Libelce eingetroffen. Nach einer Stunde hatte die Mannschaft mit der Spritze schon vieles geleistet. Zwischen kamen aus dem Orte Buch in Oesterreich Bitten, unsere Dampfspritze möge hinaus fahren, da die Lavamünder Spritze einen Defekt habe und nicht mehr aktionsfähig sei. Der Brand in Oesterreich war aber nur eine Viertelstunde von der Grenze entfernt. Unser Herr Hauptmann Verbny entschloß sich, über die Grenze zu fahren, die Grenzwaache hatte auch nichts dagegen, nur ein paar Gendarmen von hier wollten dies nicht zulassen, doch die Not war groß und so fuhren sie doch hinüber. Große Freude herrschte, als die Oesterreicher sahen, wie tatkräftig die Mannschaft und die gut funktionierende Dampfspritze arbeiteten. Bis 10 Uhr nachts war der Brand lokalisiert und unsere Feuerwehr rückte zur Heimfahrt. Großer Dank von Seite der Bürger sowie der Lavamünder Bevölkerung wurde für die Hilfeleistung ausgesprochen: sie seien gerne bereit, uns, wenn Hilfe Not tut, auch das Gleiche zu erfüllen. Die Rückahrt ging, da die Straße über Libelce nicht so gut ist, über Lavamünd ohne geringsten Anstand. Großer Dank sei auch den Herren Domains und Remic ausgesprochen, die bereitwillig die Pferde beistellten. Den Stallbrand in Buch sollen Kinder verursacht haben und die brennenden Schindeln flogen nach Libelce, wo dann der Kirchturm ein Raub der Flamme wurde.

Kleine Nachrichten aus Slowenen. Am vorvergangenen Sonntag fand in Mellika eine Versammlung der selbständigen Demokraten statt, auf welcher der Abgeordnete Svetozar Prebil die rechte; es war dies seine 92. Versammlung in der heutigen politischen Kampagne; die Stadt Mellika hatte Fahnen schmuck angelegt. — Zum Notar in Kranjsko wurde Herr Juro Detič ernannt. — In So. Martin bei Burberg sind Diebe in das Geschäft des Kaufmanns Franz Kranjc eingebrochen; sie verschleppten Waren im Werte von 50 000 Dinar. — Das Ljubljanaer Geschworenengericht hat die Postbeamtin Zora Božinar, die als Postmeisterin in Lj. 171.148 Dinar Postgelder veruntreut hatte, zu 20 Monaten einsachen Kerkers verurteilt. — Am 11. Juni wurden vom Geschworenengericht in Celje der 26 jährige Bergknappe Josip Koloj und die 46 jährige verwitwete Wäscherin Marija Šojner in Kasaze bei Petrovce zum Tode durch den Strang verurteilt, weil sie am 27. März die 70 jährige Auszüglerin Mica Selmajster ermordet hatten; der 16 jährige Sohn der Šojner, Josip, bekam, weil er minderjährig ist und unter dem Einfluß der anderen gehandelt hatte, 6 Jahre schweren Kerkers. — Königin Maria kam am 18. Juni in Bleib an; der König, der etwas verküßelt ist, wird in kurzem nachfolgen. — Das Marburger Geschworenengericht hat die bekannten Dollarfälscher zu nachfolgenden Strafen verurteilt: Jarij Potočnik 20 Jahre, Ivan Malak 18 Monate schweren Kerkers und Rupnik 3 Monate strengen Arrest; die übrigen Angeklagten Šovnik, Božinskel und Zupančec wurden freigesprochen. — Infolge Besitzwechsels wurden dem P. imarius Dr. Malo und dem Gesundheitsreferenten beim Obergespan Dr. Karl Jurčilo die Wohnung gekündigt; die beiden Ärzte sind jetzt wohnungsgelöst. — In Maribor ist Frau Tereza Schweizer, Staatsbahnerwerkführergattin, im Alter von 34 Jahren gestorben. — In Pevanje starb dieser Tage Herr Leopold Abraham im Alter von 43 Jahren. — Im Prekmurje breitet sich gegenwärtig die Scharlachepidemie aus. — Herr Obergespan Dr. Birkmayer dementiert im Ljubljanaer „Jutro“ den durch die Blätter gegangenen Bericht über seine Erfolge in Prograd bezüglich des Baues eines Hauses für die Finanzämter und einer Zwangsarbeitsanstalt. —



Untrennbar
sind Hirsch und Schicht,
die Zeichen der allein echten Schichtseife.
Inbegriff und Bürgschaft der Reinheit und Güte.
Schutz der Wäsche und Hände.
Feinde der Mühe und Plage.
Lassen Sie sich nicht andere Seife als „ebensogut“ empfehlen. Bleiben Sie bei dem, was sich durch 77 Jahre als das Beste bewährt hat.

Vom Ljubljanaer Geschworenengericht wurde der 54 jährige Postunterbeamte Ivan Kalan, der verdächtig war, den Ueberfall auf den Postambulanzwagen zwischen Prebolje und Grosup'je, wobei 258.000 Dinar geraubt wurden, fingiert zu haben, einstimmig freigesprochen. — Das Geschworenengericht in Celje hat den 30 jährigen Franz Friberšek wegen Diebstahls und Landstreicherei zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt; nach abgeessener Strafe wird er zur Zwangsarbeit verhalten sein. — Der 24 jährige Vinko Basle, Besitzersohn auf dem Stebovnik bei Velika Pircica wurde, wie wir bereits berichtet, am vorverigen Donnerstag zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er die 22 jährige Franziska Verbeč, die im ganzen Jahre 1925 bei seinem Vater im Dienste war, mit Strichnindonbonas vergiftet hatte. Aus den aus dem Gefängnis geschriebenen Briefen des Verurteilten, die beschlagnahmt wurden, geht seine volle Schuld hervor, nichtdiesweniger verneint die Geschworenen die Frage auf Mord mit 11 gegen 1 Stimme und bejahten bloß die Frage auf Toischlag, Abtreibung der Leibesfrucht und versuchten Betrug (Versführung zur falschen Zeugenaussage). — Aus Laško wird uns berichtet: Montag, den 14. d. M., wurden dem Ochsenknecht im Pfarrhose aus dem unversperrten Zimmer Bargeld im Betrage von 875 Din durch unbekannte Täter entwendet. Der Verdacht lenkt sich auf drei unbekannt Männer, die im Pfarrhose Arbeit suchten. — In der vorigen Woche verunglückte die bei der Frau Hermann in Laško bedienstete Magd dadurch, daß ihr eine wild gewordene Kuh den Oberschenkel mit den Hörnern aufriß. Die Verunglückte erlitt großen Blutverlust und wurde bei der Dienstgeberin in häuslicher Pflege belassen. —

Kurze Nachrichten.

Dieser Tage fanden in Prag blutige Straßentrawalle gegen die Agrarzölle statt; die Zahl der durch Steinwürfe verwundeten Polizisten beträgt 50; es wurden Verhaftungen vorgenommen. — Briand erklärte in der französischen Kammer, daß kein Grund für die Einberufung einer Marokko-Konferenz vorliege; Marokko sei unter französischer Herrschaft in ein Stadium der Zivilisation gelangt, das die ganze Welt zu bewundern genötigt sei. — Am 12. Juni wurden die Militärkonventionen zwischen Jugoslawien, Rumänien und der Tschechoslowakei auf die Dauer von drei Jahren prolongiert. — Die englische Mittelmeerflotte wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli unsere Häfen Split, Sibenik, Dubrovnik und Kotor anlaufen. — In Sarajevo forderte während des Unterrichts der Quartaner Milovan Bilcar vom Mathematikprofessor Vostko Petrovic, daß er ihn noch einmal prüfe; als das der Professor ablehnte, verfechtete ihm der rabiate Gymnasiast einen so kräftigen Faustschlag auf den Kopf, daß er zu Boden fiel; dann bearbeitete er ihn mit dem Messer, so daß der Professor schwer verwundet wurde. — Herriot erklärte dieser Tage im Lyoner Stadtrat, daß er für die Schaffung eines staatlichen Getreidemonopols eintrete, damit die Zurückhaltung von Getreide zu spekulativen Speculationen verhindert werde; er erklärte sich sogar für die Wiedereinführung der Brotkarte, wenn das Bedürfnis dafür bestche. — In Prag sind ein fortgesetzt große Arbeiterdemonstrationen gegen die Einführung der neuen Agrarzölle statt; ein Sekretär des nationalsozialistischen Eisenbahnerverbandes wurde bei einer Versammlung der Kramarich-Partei mit Hundspießhaken und Schlagringen blutig geschlagen und die Treppe hinuntergeworfen, wobei er sich ein Bein brach. — Die englische

Regierung hat nach Moskau eine Protestnote gegen die Gelduntersagung der englischen Bergarbeiter von Seite der Sowjets geschickt; im Falle einer nichtbefriedigenden Antwort sollen die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten abgebrochen werden. — Die Konventionen von Nettuno zwischen Italien und Jugoslawien wurden am 14. Juni im bezüglichen parlamentarischen Ausschuss angenommen; die Redner der Opposition erklärten, daß sie ein großer Schade für das jugoslawische Volk und den Staat seien. — Das Eisenbahnministerium will einer Nachricht aus Beograd zufolge die Eisenbahndirektionen in Zagreb, Ljubljana und Subotica auflösen; in diesen Städten bleiben nur Inspektorate zurück. — Auf der Straße gegen Janina überfielen Banditen ein Lastenauto, das 15 Millionen Drachmen der griechischen Nationalbank mit sich führte; die Räuber erschossen 3 Gendarmen und 3 Bankebeamten und flohen mit der reichen Beute in die Berge.

Feuerwehrrwesen.

Brandgefahr durch landwirtschaftliche Produkte.

4. Futtermittel. Eine direkte Feuergefahr von landwirtschaftlichen Produkten in vegetations-

frischem Zustande ist kaum vorhanden. Im getrockneten Zustand dagegen sind Heu, Stroh, Streu ugl. durch Funken und Flammen leicht entzündlich, die verschiedenen Getreidefrüchte und Wurzelgewächse aber nicht. In feingepulvertem Zustand geben aber Getreidefrüchte, Kleien, Schrotte, Hülsen usw. einen entzündlichen explosiven Staub. Die Hauptgefahr vieler landwirtschaftlicher Produkte ist, sich unter gewissen Verhältnissen selbst zu entzünden. Vorbedingungen für eine eventuelle Selbstentzündung sind zwei Faktoren, nämlich Wärme und Feuchtigkeit. Aber diese allein führen nicht dazu, sondern es ist ein bestimmtes Quantum von Wärme bzw. ein Mangel an Abkühlung, dann später Trockenheit und und schließlich Luftzutritt erforderlich. Die Feuchtigkeit kann schon mit Einbringung der Feldfrüchte vorhanden sein oder nachträglich in die ausgetrockneten Centeprodukte gelangt sein. Die Wärme wird dann von den Pflanzenteilen selbst erzeugt. Aber eine Temperaturerhöhung ist nur im Innern eines größeren Haufens möglich, dessen Ausdehnungen jede Abkühlung des Innern verhindern. Kleine Haufen

Heu, Gras, Klee usw. können wohl durch Gärung im Innern verderben, verbrennen aber nicht, weil sie durch die natürliche Abkühlung von außen an innerer Wärme einbüßen. Es sind also zur Selbstentzündung nur größere Haufen von Heu, Klee usw. befähigt. Ist die Selbstentzündung im Innern eingetreten, so hängt es von der Größe der das Innere umgebenden Masse ab, wann der Brand nach außen durchbricht. Die innere Entzündung kann bei großen Massen wochenlang verborgen bleiben, da die Außenmassen den bei jedem Brand sich entwickelnden Dämpfen, Gerüchen und Rauch den Austritt versperrt. Wenn aber bei einer herartigen Branduntersuchung von einem sonst zuverlässigen Zeugen behauptet wurde, daß stundenlang vor dem Brandausbruch dieser sich weder durch Rauch noch Geruch bemerkbar gemacht habe, dann kann von einer Selbstentzündung kaum die Rede sein, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Begleiterscheinungen sich mindestens ein bis zwei Tage vor dem Durchbruch des Brandes nach außen bemerkbar machen.

Gelegenheitskauf

Haus mit Gemischtwarenhandlung, Bahnnahe, 30 Jahre alter Posten, mit oder ohne Oekonomie sofort preiswert zu verkaufen. Adresse erliegt in der Verwltg. d. Bl. 31874

Visitkarten, Verlobungs- Trauungs- Anzeigen

Liefert schnellstens in einfacher und feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

Druckerei Celeja

Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Wolfshündin

ca. 9 Monate alt, ist zu verkaufen
Celje, Dolgopolje Nr. 7.

Radfahrer! Motorradfahrer! Automobilisten!

Wie ist es möglich, mit defekt gewordenen Schläuchen ohne Reparatur weiterzufahren?

Nur mit Volutin!

Volutin dichtet selbsttätig während des Fahrens entstehende Undichtigkeiten. Preis per Packung Din 12. Ein Versuch wird Sie überzeugen — Volutin spart Ärger, Zeit, Arbeit und Geld. Wo noch nicht zu haben, sende man Din 24. — an die Generalvertretung **Artur Aglič, Rečica ob Paki**, woraufhin 2 Packungen Volutin franko zugeschickt werden. — Wiederverkäufer wollen sich mit der Generalvertretung in Verbindung setzen.

Beehre mich hiemit mitzuteilen, dass ich die in der Aleksandrova ulica Nr. 7 befindliche

Wagnerei Martin Primošič

unter tüchtiger fachmännischer Leitung weiterführe und bitte die geehrten Kunden um weitere geschätzte Aufträge, welche zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt werden.

Martin Primošič Witwe: Maria Primošič.

Nach Kanada

Sommerkontingente geöffnet für deutschsprechende Landarbeiter u. Familien.

Abreise nach Kanada in den Monaten Juni und Juli auf den besteingerichteten Schiffen der

Canadian Pacific

Geräumige und gut eingerichtete Kabinen für 2 oder 4 Passagiere.

Ausgezeichnete Verpflegung mit Wein.

Zwei Tage Fahrt auf dem St. Lorenzstrom in Kanada.

Vier Tage offene See.

Sechs Tage von Hafen zu Hafen.

Auskünfte gratis und schnellstens!

Vertretung für Slovenien

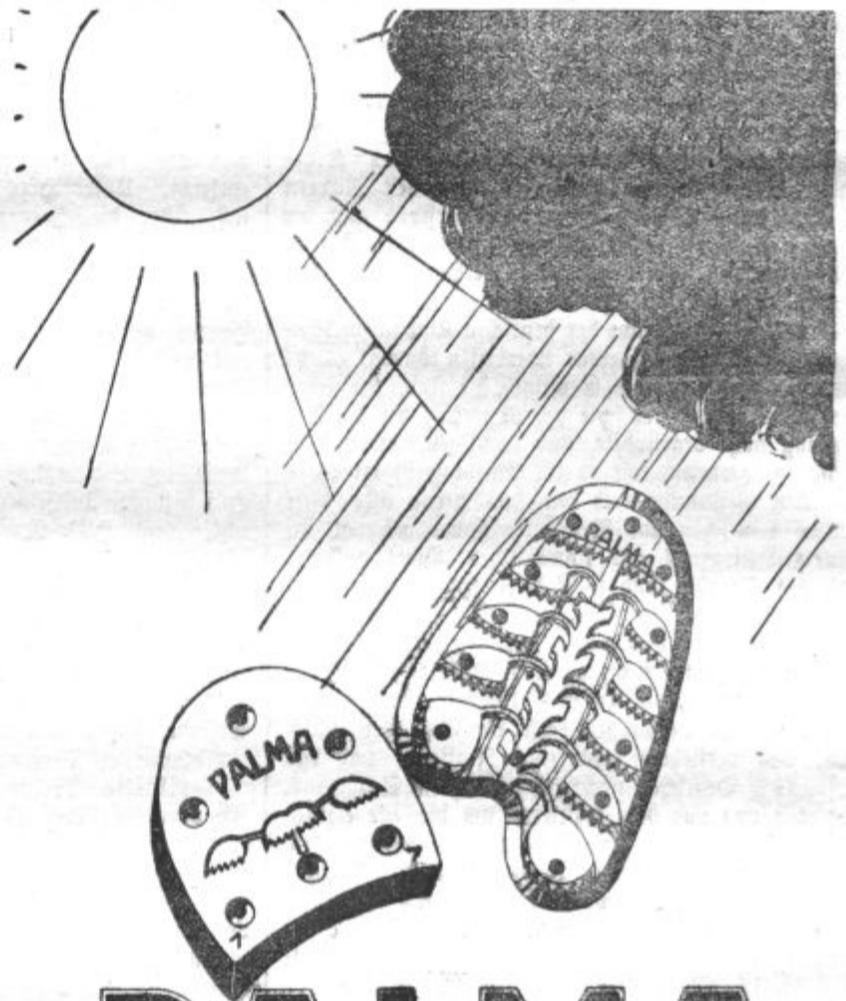
Josip Zidar, Ljubljana

Dunajska cesta Nr. 31

Canadian Pacific Ry. Co.

Zagreb, Petrinjska 40

Beograd, Wilsonov trg 102



PALMA

Kautschukabsätze und Sohlen sollten Sie bei jedem Weite tragen. „Palma“ sind kein Luxus, weil sie einen angenehmen, elastischen Gang geben, vielmehr für jeden sparsamen und praktischen Menschen unentbehrlich, weil sie viel haltbarer und billiger als Leder sind. Ein Versuch wird Sie rasch überzeugen. Sie werden dann keine Schuhe ohne „Palma“ mehr tragen wollen.

Danksagung.

Anlässlich des schweren Verlustes, den ich durch den Tod meiner unvergesslichen Gattin, der Frau

Rosa Bredenbeck geb. Černovšek

erlitten habe, kommen mir so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zu, dass ich ausserstande bin jedem Einzelnen zu danken.

Ich bitte daher, an dieser Stelle meinen tiefempfundenen Dank für die grosse Beteiligung am Begräbnisse und den vielen schönen Kranz- und Blumen spenden entgegenzunehmen.

Ganz besonders danke ich den Sängern für die Ehrung der Toten.

Ludolf Bredenbeck.

Trbovlje, am 18. Juni 1926.